

Ideen für die Logistik der Zukunft

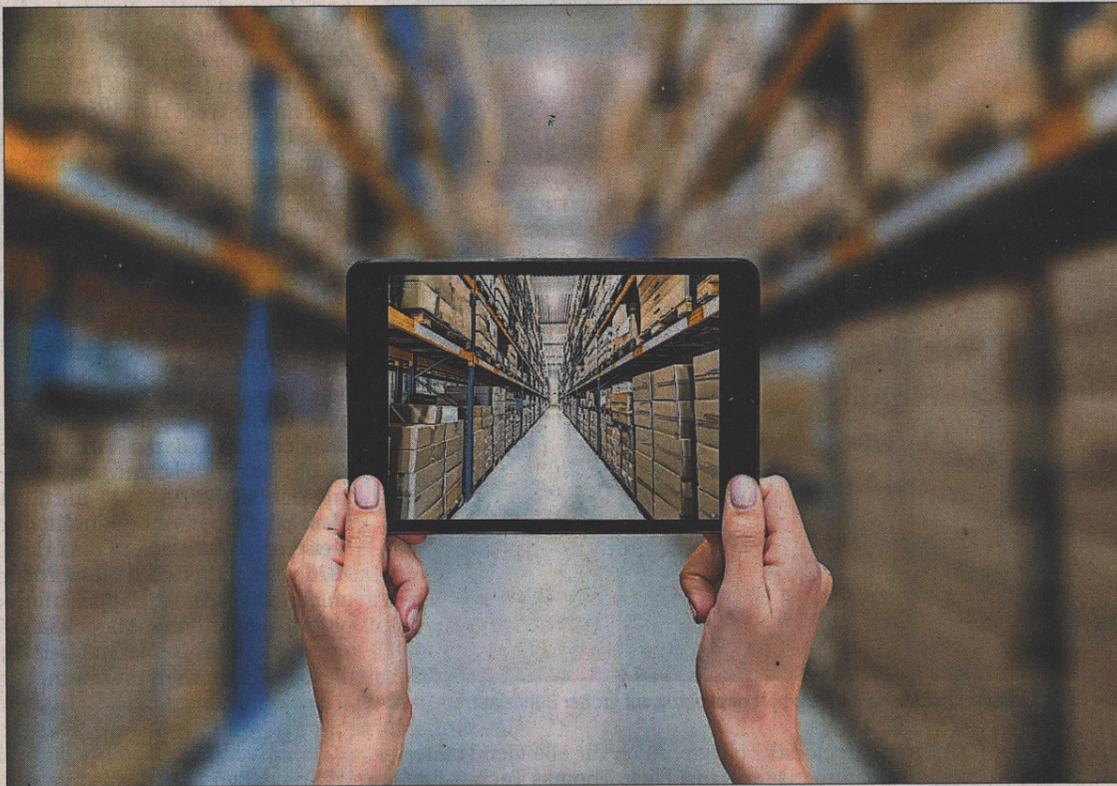
Transporte. Wien und Niederösterreich im Rahmen des Projekts Nachhaltige Logistik 2030+ neue Maßnahmen und Konzepte zur nachhaltigen Gestaltung des Güterverkehrs.

Zustelldienste, die Pakete ausliefern, Handwerker, die eine Heizung bringen und montieren, LKW mit Getränken für die Gastronomie - das sind nur drei Beispiele für unzählige gewerbliche Transporte, die tagtäglich in den Ballungszentren zu ihren Kunden unterwegs sind. Sie haben zwei Probleme: Viel Zeit verbringen sie im Stau und am Zielort ist oft nur mit Mühe ein Platz zu finden, um das Fahrzeug abzustellen. Schon jetzt klagen im Großraum Wien zwei Drittel der betroffenen Unternehmen über Probleme mit Ladezonen, Abstellflächen und Staus. Das kostet täglich Hunderte Stunden Arbeitszeit und bringt zusätzliche Belastungen für die Umwelt. Ohne Gegenmaßnahmen werden sich diese Probleme in den schnell wachsenden Ballungsräumen weiter verschärfen.

Um dem gegenzusteuern, gehen Wien und Niederösterreich einen völlig neuen Weg. „Nachhaltige Logistik 2030+“ heißt das Projekt, bei dem die künftigen logistischen Herausforderungen im Berufsverkehr von den beiden Bundesländern zusammen mit den zwei Wirtschaftskammern überdacht werden. Ziel der Kooperation ist es, zukunftsfähige, tragfähige und zugleich nachhaltige Lösungen für die Logistik von morgen zu finden.

Mobilität, Jobs, Wohlstand

„Mit der Gestaltung und Umsetzung einer Verkehrs- und Logistikstrategie stellen wir die Weichen für Mobilität, Arbeitsplätze und Wohlstand in der Ostregion“, sagt Walter Ruck, Präsident der Wirtschaftskammer Wien. Da gemeinsame Lebens- und Wirtschaftsräume sich nicht an Verwaltungsgrenzen halten, will man diese Herausforderungen gemeinsam bewältigen. Die Partnerschaft aus Politik und Wirtschaft soll sicherstellen, dass die Interessen der Bundesländer, der Transport- und Logistikwirtschaft und der verladenden Wirtschaft gleichermaßen berücksichtigt werden, betont Ruck. Sei-



Wien und Niederösterreich arbeiten gemeinsam an intelligenten Logistiklösungen.

[Getty Images/yoh4inn]

ne beim Start des Projekts im Amt befindliche niederösterreichische Kollegin Sonja Zwanzl betonte den kooperativen Ansatz dieses Projektes besonders: „Diese Zusammenarbeit ist einzigartig und vorbildlich, eine derartige umfassende organisationsübergreifende Zusammenarbeit in einem Verkehrs- und Logistikprojekt hat es noch nie gegeben.“

Das ehrgeizige Ziel: eine Verkehrsreduktion ohne Leistungs- und Qualitätsverlust, und dabei gleichzeitig klimafreundlich und umweltchonend zu agieren. Dass diese Ziele durchaus realistisch sind, haben die ersten bereits erfolgreich gestarteten Pilotprojekte bestätigt. Hinter Logistik 2030+ steht geballtes Wissen: Rund 100 Expertinnen und Experten aus verschiedenen Feldern haben bislang aktiv am Aktionsplan mitgearbeitet. Weitere

200 Personen gaben online Feedback zu Zwischenergebnissen.

Es wurden fünf konkrete Ziele für Wien und Niederösterreich herausgearbeitet. So sollen Nutzungskonflikte im fließenden und ruhenden Güter- und Individualverkehr gelöst werden; man will die CO₂-Emissionen verringern; das Verkehrsaufkommen soll ohne Verluste bei Leistung und Qualität reduziert werden; neue Logistik- und Verkehrskonzepte, die auf breiten Konsens stoßen, sollen geschaffen werden; und es sollen weitere Pilotprojekte entwickelt und begleitet werden.

Acht Themenbereiche

Die Maßnahmen des Aktionsplans sind in acht Themenbereichen gebündelt. Dabei geht es etwa darum, bei Flächenwidmung und Flächennutzung Logistikflächen

vorausschauend zu planen und zu sichern. Ein weiteres Thema ist, die Güterkonsolidierung mithilfe neuer Geschäftsmodelle voranzutreiben, wobei der Schwerpunkt auf Güterverkehrszentren und HUBs liegt. Entwickelt und umgesetzt werden sollen auch effiziente

INFORMATION

Logistik 2030+. Wie können Transporte in Ballungszentren effizienter und zugleich nachhaltiger gestaltet werden? Um Lösungen zu finden, gehen Wien und Niederösterreich sowie die beiden Wirtschaftskammern im Rahmen des Projekts „Nachhaltige Logistik 2030+“ einen völlig neuen Weg. Rund 100 Experten verschiedener Felder arbeiten zusammen. Ziel sind neue Logistik- und Verkehrskonzepte, die auf breiten Konsens stoßen.

Lösungen für die Paketzustellung. Anreize für beschleunigte Fuhrparkumstellungen auf alternative Antriebe, Nutzung digitaler Techniken zur Effizienzsteigerung, neue Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Entwicklung und aktive Kommunikation der Leistungen und Kosten der Logistik heißen die weiteren Themen.

In allen Bereichen wird von den Experten intensiv gearbeitet. Für die vorausschauende Planung und Sicherung von Logistikflächen beispielsweise ist als Basis ein Logistikflächen-Kataster vorgesehen. Darin definieren Niederösterreich und Wien die erforderlichen Logistikflächen. Kriterien wie Raumordnung, Flächenwidmung, Bauordnung, Betriebsgenehmigungen bilden die Rahmenbedingungen. In einem weiteren Schritt geht es darum, die gemeinsam definierten Logistikflächen zu sichern.

Lösung für Paketzustellung

Im Laufen ist auch die Entwicklung effizienter Lösungen für die Paketzustellung, um ergebnislose Zustellversuche zu vermeiden. Herausforderungen hier sind neutrale Paketboxen oder die Lieferung an einen zentralen Hub. Man will einerseits bei Immobilieneigentümern und Sendungsempfängern Bewusstsein schaffen, aber auch Rahmenbedingungen für entsprechende Geschäftsmodelle entwickeln. Mehrere Pilotprojekte haben bereits die Praxistauglichkeit von Lösungsansätzen bewiesen und gezeigt, dass mit dem Projekt Nachhaltige Logistik 2030+ der richtige Weg beschritten wird.

Nachhaltigkeit zieht sich durch alle Bereiche. Konkret wird dieses Ziel etwa bei der Entwicklung von Anreizen, die eine beschleunigte Fuhrpark-Umstellung auf nicht fossil betriebene Fahrzeuge fördern sollen. Ein weiteres Ziel mit nachhaltigem Hintergrund ist ein Ausweis des ökologischen Fußabdrucks. Zum Einsatz von Mehrwegverpackungen im Versandhandel ist eine Studie geplant.

Investitionsprämie bringt wichtige Impulse

Förderung. Den Unternehmen winken Zuschüsse von bis zu 14 Prozent.

Der 1. September bringt Gutes für den Wirtschaftsstandort und seine Unternehmen“, freut sich Walter Ruck, Präsident der Wirtschaftskammer Wien. Gemeint ist damit, dass Unternehmen ab diesem Tag die neue Investitionsprämie beantragen können. Diese Covid19-Investitionsprämie wird vor allem auch für Klein- und Mittelunternehmen wichtige Impulse bringen, da bereits Investitionen ab 5000 Euro berücksichtigt werden. Die Obergrenze liegt bei maximal 50 Millionen Euro.

Die Investitionsprämie ist ein nicht rückzahlbarer Zuschuss und beträgt grundsätzlich sieben Prozent der Anschaffungskosten. Ein Fokus liegt auf Bereichen, die sich besonders positiv auf die Standortentwicklung auswirken: Für Neuinvestitionen in Ökologisierung, Digitalisierung und Life Science verdoppelt sich die Investitionsprämie auf 14 Prozent.

Die Abwicklung der Prämie erfolgt im Auftrag des Bundesmi-

nisteriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort durch die Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws). Anträge können von 1. September 2020 bis 28. Februar 2021 gestellt werden. Positiv zu werten ist nach Meinung der Wirtschaftskammer Wien auch, dass entsprechende Investitionen nicht bis Ende Februar 2021 abgeschlossen sein müssen, sondern noch eine Frist von einem weiteren Jahr - bei großen sogar drei Jahre - verbleibt.

Corona-Folgen abfedern

Für WK-Wien-Präsident Ruck ist die Ankurbelung von Investitionen, wie es diese Covid19-Investitionsprämie ermöglicht, eines der besten Mittel, um die Folgen von Corona für Unternehmen abzufedern, Wertschöpfung zu steigern und neuen Schwung in den Wirtschaftsstandort zu bringen. Positiv beurteilt Ruck auch, dass Investitionen in selbstfahrende Bau- und Arbeitsmaschinen gefördert werden können.

Das richtige Mittel zur richtigen Zeit

Kommentar. Eine Krise kann auch eine Chance sein. Die Investitionsprämie erleichtert Unternehmen die Entscheidung für Innovationen.

Gerade in diesen wirtschaftlich komplexen Zeiten überlegen viele Unternehmerinnen und Unternehmer, die Chance und Pause der Hochkonjunktur zu nutzen, um den künftigen Aufschwung mit neuen Maschinen und Geräten besser nützen zu können. Die Entscheidung aber, gerade jetzt in das eigene Unternehmen zu investieren, ist naturgemäß schwer.

Die Investitionsprämie, die die Bundesregierung nun vorgestellt hat und für die ab 1. September angesucht werden kann, wird diese Entscheidung erleichtern. Mit einem Zuschuss von bis zu sieben Prozent, bei Investitionen in den Bereichen Digitalisierung, Ökologisierung und Gesundheit/Life Science sogar bis zu 14 Prozent, fallen diese - oftmals ja sehr langfristigen Investitionen - leichter.

Mit neuen Maschinen, Geräten und Ausstattungen können die Unternehmen künftig billiger, ressourcenschonender und zukunftssicherer produzieren und so die eigene Unternehmensbasis stärken. Und jedes abgesicherte Unternehmen stärkt auch den Wirtschafts-



Walter Ruck, Präsident der Wirtschaftskammer Wien.

[Christian Skalnik]

standort, denn es schafft Arbeitsplätze, bildet Fachkräfte aus und zahlt Steuern. Die Unternehmen bei dieser Investition in die eigene Zukunft und damit in die Zukunft des Standortes zu unterstützen, ist nun ein Gebot der Stunde.

Den Aufschwung vorbereiten

Denn in dieser Zeit, in der die Wirtschaft strauchelt, muss der Grundstein für den kommenden Aufschwung gelegt werden. Dazu gehört die Förderung von Investitionen, genauso wie Erleichterungen bei der Reorganisation der Unternehmen, die in den letzten Monaten in Schieflage geraten sind, oder

auch die Fortführung der Kurzarbeit. Es ist ein Bündel von Unterstützungsmaßnahmen, die notwendig sind, um die Wirtschaftskraft unserer Unternehmen wiederherzustellen.

Jetzt ist die Zeit, in die Zukunft zu investieren, sich neu aufzustellen und damit den Fortbestand des Unternehmens und seiner Arbeitsplätze zu sichern. Und damit auch den Wirtschaftsstandort Wien in seiner Vielfalt und Stärke zu erhalten. Die Unternehmer schaffen das, wenn man ihnen die Chance gibt. Und die Investitionsförderung ist eine solche Chance.



WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN

IMPRESSUM

Die Seite „Standort Wien“ beruht auf einer Medienkooperation mit der „Presse“ und ist mit finanzieller Unterstützung der Wirtschaftskammer Wien entstanden.